

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 5 (1952-1953)
Heft: 19

Artikel: Vom protestantischen Film
Autor: Schlappner, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

Vom protestantischen Film

Aus dem Vortrag «Der religiöse Film» von Dr. M. Schlappner, bringen wir einen weiteren, gekürzten Absatz.

Die Bemühung der protestantischen Kirche um den Film darf sich nicht auf die kritische Auseinandersetzung, die freilich erst ihren Anfang genommen hat, beschränken. Es ist ihre Aufgabe, so glaube ich, auch um die Herstellung von Filmen besorgt zu sein. Ich meine dies nicht so, daß die protestantische Kirche selber Filme drehen sollte, wie wohl ja denkbar wäre, daß sie die Mittel bereithalten könnte, mit denen ein Film, der protestantisches Gedankengut gestaltet, geschaffen werden kann. Ich kann mir aber lebhaft vorstellen, daß die protestantische Kirche auf die Produktion Einfluß nehmen könnte, vielleicht im Sinne der Einflußnahme auf die Gründung eines Produktionsunternehmens und der Erweiterung eines bestehenden Unternehmens, jedenfalls aber im Sinne der Einwirkung auf die Ausarbeitung von Drehbüchern. Es scheint mir durchaus möglich, sofern die notwendige Bereitschaft besteht und die Einsicht vorhanden ist, daß der Film ein weitwirkendes Instrument der Bildung darstellt, daß die protestantische Kirche unseres Landes in der schweizerischen Filmproduktion eine geistige Führung wird übernehmen können, so wie dies die protestantische Kirche Deutschlands in der deutschen oder die französische protestantische Kirche in der Produktion ihres Landes tut. Wie müßte ein schweizerischer protestantischer Film beschaffen sein? Er könnte geschichtlicher Film sein, das Leben Zwinglis, Bullingers, Pestalozzis, Gotthelfs oder Dunants darstellen. Er könnte ein zeitgenössischer Film sein, weil der religiöse Film, sofern sein Kerngehalt auf christlicher Weltauffassung und Ethik beruht, praktisch von allem handeln kann. Und zum dritten könnte der protestantische Film Dokumentarfilm sein, sei es eigentlicher Unterrichtsfilm, wie er vor allem in England geschaffen worden ist, sei es monographisch gestaltender, abendfüllender Dokumentarfilm. Gerade dieser Möglichkeit sollte die volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. In welcher Art dieser Film, etwa über das Geisteswerk Zwinglis, gestaltet werden müßte, vermag beispielhaft der deutsche Luther-Film «Der gehorsame Rebell» darzutun.

Am aussichtsreichsten glaube ich aber an die Möglichkeit des protestantischen Schweizer Films dann, wenn er menschliche Handlungen zeigt, die allgemeiner Natur sind. Der Film, in dem Menschen des Alltags ihre Schicksale erleiden, Schicksale, deren Bewältigung im Geiste christlicher Welterfahrung und Ethik vollzogen wird. Gerade mit solchen Filmen wird die protestantische Kirche eine Aufgabe der Auseinandersetzung mit dem modernen Leben erfüllen können. Ich denke mir, daß ein solcher Film dann seine stärkste Wirkkraft erlangen wird, wenn er, gestalterisch vollkommen, einen gewissen apologetischen Charakter aufweist. Ich möchte als Beispiel den deutschen Film «Die Nachtwache» hinstellen; dieser Film zeigt den Weg auf, der auch von unserer schweizerischen Produktion begangen werden könnte. Ausgehend von der Ueberzeugung, daß mit den vorzüglich realistischen Mitteln des Films das Religiöse als eines im Innern sich spiegelnden Erlebnisses nicht bewältigt werden kann, hat der Regisseur und Drehbuchautor Harald Braun die dramatische Konzeption seines Films in der Darstellung des Schicksals gewonnen, das der christliche Mensch in einer wesentlich unchristlichen Welt zu tragen hat. Also das Drama dessen, der aus dem Glauben lebt und deshalb als mitgestaltende Zeit, die zur Auseinandersetzung herausfordert und die Probe der Bewährung zu stellen hat, unsere eigene Gegenwart.

Harald Braun hat die Frage nach der Möglichkeit des christlichen Glaubens in unserer Zeit in das Spiel und Gegenspiel von vier Gestalten verdichtet, die alle eine entscheidungsvolle Aussage zu machen haben. Die zentrale Figur ist der evangelische Pastor Heger, der der Wahrheit des lutherischen Wortes, daß der Glaube kein fester Besitz, sondern das gegen die Macht der täglichen Versuchung immer neu zu Erringende sei, erschütternd innewird, als der Tod seines Töchterchens seine lichte, etwas zu heiter-gottselige Weltzufriedenheit umstürzt und die rechtende Verzweiflung der Frage nach dem Sinn solchen Todes in sein Herz brennt. Ihm zur Seite steht der katholische Kaplan Imhoff, gegen die Anfechtungen bewehrt aus der Kraft des Reichtums an Glaubenserfahrungen, den seine Kirche bereithält. Mit ihnen stoßen zwei andersgeartete Menschen zusammen: Die Aertzin Cornelia, die der Tod ihres kleinen Kindes gegen jeden Trost abweisend gemacht hat, und für die der Glaube an den gottgewollten Sinn alles Erdengeschehens ein Glaube an einen Kinderhimmel geworden ist, eine Illusion, mit der allein der leben kann, dem schwere Prüfungen erspart geblieben sind. Und endlich der Schauspieler Gorgas, der, Corneliens einmal zugehörend und der uneheliche Vater ihres Kindes, ein von Verzweiflung Zerstörer ist und das Dunkel der Gottesferne, weil er aus ihm nicht ausbrechen kann, liebt und zum Zerstörer wird. Das dramatische Geschehen, in das diese vier Menschen verwickelt sind und das die vordergründige Sicher-

heit eines christlichen Milieus zerbricht und die existenzielle Unsicherheit des christlichen Glaubenswagnisses dartut, macht deutlich, daß dieser Glaube die Kraft ist, geeignet, alle Anfechtung zu überwinden — aber die Gestaltung dieses Geschehens ist frei von allem predigthaftern Ton, unbelastet von der erhebend oder abstoßend oberflächlichen Lösung der Bekehrung derer, die nicht mehr glauben zu können meinen, weil die Not und Hoffnungslosigkeit der Zeit sie gefangenhält. Der Film stellt Fragen und begnügt sich damit, Fragen zu stellen, aufzurütteln, zu Entscheidungen zu wecken, unter Umgehung aller fertigen Lösungen und probaten Formeln, und gerade dies gibt ihm die Ehrlichkeit seiner Haltung: die starke Wirkung auf den, der sich dem christlichen Glaubensgebot entfremdet hat und meint, nicht mehr zu ihm zurückfinden zu können. Filme so inniger Lebensnähe und geistiger Wahrhaftigkeit zu fördern, sie zu unterstützen, erscheint mir als eine Aufgabe der protestantischen Kirche um so mehr, also die katholische Kirche aller Länder sich von einer Mitwirkung am Filmschaffen nicht fernhält und in alle Völker breiteste Wirkung ausstrahlt, der auch die protestantischen Filmbesucher nicht entgehen können; sie suchen, was sie im eigenen Heim nicht finden, im Heim des Nachbars.

Aus aller Welt

SCHWEIZ

Filmkritik und Pressefreiheit. ZS. In Zürich hatte ein Filmkritiker in einer Tageszeitung einen Film maßvoll kritisiert, was den Kinobesitzer so aufbrachte, daß er ihm das Betreten des Kinos verbot. Der Kritiker ließ sich das nicht gefallen, da auf diese Weise die Pressefreiheit illusorisch gemacht werden könnte. Er wurde jedoch vom Bezirksgericht mit einer Begründung abgewiesen, die in Pressekreisen sensationell wirken mußte. Die Besprechung der vorgeführten Filme sei für ihn nämlich nicht lebenswichtig (es handelte sich um eine Tageszeitung, nicht um eine Filmzeitschrift), und er könne den Ausfall ausgleichen. Die Schutzfunktion des Kritikers werde durch ein freies Zutrittsrecht des Kritikers nicht wirksam gelöst. Der Passe-partout des Lichtspieltheater-Verbandes berechtige nur zur Unentgeltlichkeit des Eintrittes, gewähre aber keinen Anspruch auf Zulassung.

Es versteht sich, daß ein solcher Entscheid, der die Unabhängigkeit der Kritik in hohe Gefahr bringt, an höhere Instanzen weitergezogen wurde. Die Beziehungen zwischen Kino und Presse, besonders auch der rechtliche Charakter des Ausweises des Lichtspieltheater-Verbandes, erscheinen hier in einem Lichte, das den Kinos auf die Dauer nicht weniger schaden könnte wie der Zuverlässigkeit der Filmberichterstattung.

DEUTSCHLAND

ZS. Der katholische Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg hat einen Aufruf zum 25jährigen Bestehen der UNDA, internationalen katholischen Vereinigung für Radio- und Fernsehfragen, erlassen, die in Köln in diesem Monat einen *Jubiläumskongreß* abhält. Er führt darin aus, daß die heutige Generation bald einmal nach dem beurteilt werde, was sie auf diesem Gebiete getan oder unterlassen habe. Es würde den Katholiken nicht verziehen werden, wenn sie die andern so hervorragende Mittel zur Ideenverbreitung allein ausnützen lassen würden.

AMERIKA

ZS. Die amerikanischen Kirchen haben von der gesamten Hollywood-Produktion des Jahres 1952 einen einzigen Film beanstandet. Das bedeutet nur 0,2% der amerikanischen Gesamtproduktion. Dagegen lehnten sie von den importierten Auslandfilmen 17% als unmoralisch ab.

Film-Literatur

ZS. Bücher mit ernsthaftem Bemühen um den Film sind bei uns so selten, daß sie einen besonderen Hinweis verdienen. Das kleine Bändchen «*Film*» von Kleiner und Leutenegger in Zollikon versucht eine konzentrierte Begriffsbestimmung anhand typischer Filme bis in die jüngste Zeit. Dieses Vorgehen führt ohne Umweg mitten in wichtige Fragen hinein, wenn es auch andererseits stark subjektiv gefärbte Stellungnahmen zur Folge hat, was aber auch von Vorteil sein kann. Auf Allgemeingültigkeit werden seine Urteile nicht Anspruch erheben; manches wird lebhaften Widerspruch erregen, doch kann es gerade darum fruchtbar werden und bereichernd wirken. Es ist von einem erfreulich kompromißlosen Willen zum wertvollen Film getragen und verdient von jedem Interessierten aufmerksam gelesen und studiert zu werden.